

## Pfarrer Mihail RAHR

*Russische Orthodoxe Kirche (Moskauer Patriarchat)*

(weitere Beiträge orthodoxer Autoren in deutscher Sprache unter: [www.orthodoxinfo.de](http://www.orthodoxinfo.de))

### **Predigt zum 12. Herrentag nach Pfingsten (1 Kor 15:1-11; Mt. 19:16-26) (30.08.2020)**

Liebe Brüder und Schwestern,

die Kernbotschaft der heutigen Lesung aus dem Evangelium nach Matthäus ist die: „Für Gott ist alles möglich“. Ein junger Mann, der von Kindheit an fromm gelebt und formal die Gebote eingehalten hatte, fragte zuvor den Herrn, was ihm noch fehle, um das ewige Leben zu gewinnen. Wohlgemerkt, *er* war es, der nachgefragt hatte. Er hätte sich ja auch mit der ersten Antwort Christi begnügen können: „*Halte die Gebote!*“ (Mt. 19:17b). Oder mit der zweiten: „*Du sollst nicht töten, du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch aussagen, ehre Vater und Mutter! Und: Du sollst deinen nächsten lieben wie dich selbst*“ (Mt. 19:18-19) – also der verkürzten Wiedergabe bzw. des Mittelteils des Dekalogs (vgl. Ex. 20:12-16; Dtn. 5:16-20) und der zweiten Hälfte des Doppelgebots von der Liebe zu Gott und den Menschen (Lev. 19:18b und Dtn. 6:5; vgl. Mt. 22:37-40, Mk. 12:29-31; Lk. 10:27). Rein „rechnerisch“ wäre das ja lediglich die Hälfte der zehn wichtigsten Gebote (der Herr erwähnt ja nur deren fünf, nämlich die auf den *Menschen* bezogenen) und des Doppelgebots (dem von der Liebe zu den *Menschen*) gewesen. Es fällt also auf, dass der Herr in Seiner Antwort explizit die Liebe zu Gott außen vor lässt. Er tut dies wohl, um die nun folgende Reaktion des Fragestellers zu provozieren: „*Alle diese Gebote habe ich befolgt. Was fehlt mir jetzt noch?*“ (Mt. 19:20b). Im Grunde könnten die bisher erwähnten Gebote auch in einem Handbuch für moralische Lebensweise stehen oder in einer Anleitung zum Gutmenschentum. Aber ohne den Gottesbezug bleibt das alles lediglich auf humanistischer Denkweise begründetes Stückwerk. Der junge Mann spürt das, gibt sich mit den bisher gegebenen Antworten nicht zufrieden – und hört nun das, was ihm den Boden unter den Füßen wegzieht: „*Wenn du vollkommen sein willst, geh, verkauf deinen Besitz und gib das Geld den Armen; so wirst du einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge Mir nach*“ (Mt. 19:21).

Durch Seine Vorgehensweise konterminiert Christus das menschliche (humanistische) Denken. Er macht es aber so, dass Er den jungen Mann schrittweise an die Wahrheit heranführt, indem Er ihn zunächst selbst die Abwegigkeit der menschlichen Denkweise erkennen lässt. Er bringt dem Suchenden also die Wahrheit „schonend“ bei. Das scheint auch bitter nötig zu sein, wie dessen Reaktion belegt (s. Mt. 19:22), denn wenn es ans Eingemachte geht, zerbricht das schöne Gebilde vom Gutmenschentum im Nu. Was aber

geschieht weiter? Relativiert der Herr Seine Worte etwa? – Keine Spur! Er legt sogar nach, indem Er zu Seinen Jüngern spricht: „*Amen, das sage Ich euch: Ein Reicher wird nur schwer in das Himmelreich kommen. Nochmals sage Ich euch: Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt*“ (Mt. 19:23-24). Die Reaktion: Entsetzen! – „*Wer kann dann noch gerettet werden?*“ (19:25b). Darauf der Herr: „*Für Menschen ist das unmöglich, für Gott aber ist alles möglich*“ (19:26b).

Es geht offensichtlich um zwei Denkart. Die menschliche besagt, dass „gute“ Menschen von Gott gerettet werden *müssen* (!). Doch darauf sagt Gott: Das, was ihr unter dem *Guten* versteht, ist nicht dasselbe, was Gott darunter versteht (s. Mt. 19:16-17). Ihr wollt euch ohne großen Aufwand in eurer Selbstzufriedenheit aalen; Gott erwartet aber eure *Vollkommenheit* (s. 19:21). Das ist der Maßstab *Gottes* – wie könnte es auch anders sein?!..

In diesen Dingen hat Gott maximale Erwartungen an uns. Eingedenk unserer Schwachheit *kann* Er wohl am Ende Milde walten lassen, aber im Sinne eines wie immer gearteten Anspruchs *verlassen* kann sich darauf keiner. Gott ist souverän in Seinem Urteil. Er benötigt unser humanistisches Reinreden nicht.

Wenn es aus dem Munde des Herrn heißt, dass für Gott alles möglich ist, ergibt sich daraus kein Freibrief zur Sorglosigkeit für uns. Wir sollen jedoch erkennen, dass Gott unsere guten Absichten und Bemühungen begrüßt, denn Er wird „*das im Dunkeln Verborgene ans Licht bringen und die Absichten der Herzen aufdecken (...). Dann wird jeder sein Lob von Gott erhalten*“ (1 Kor. 4:5), aber das wird nur passieren, wenn wir uns selbst als nichtsnutzige Knechte sehen (s. Lk. 17:10) und keinerlei „Verdienste“ vor Gott beanspruchen (s. Mt. 25:37-40).

Wir sind ja in der Tat keine Unmenschen, sondern wollen das Beste; nur gelingt es uns nicht (s. Röm. 7:15). Was also können wir tun? - Wir brauchen natürlich ethische Orientierungspunkte – *dafür* taugen (traditionelle) menschliche Moralvorstellungen. Vor allem Kinder und Jugendliche, aber auch anfangs noch irdisch eingestellte Neumitglieder der Kirche müssen in Sachen Anstand, Redlichkeit, Respekt, Empathie etc. firm sein, erst dann können sie auch im geistlichen Leben voranschreiten (s. 1 Kor. 3:2-3). Vielleicht vermag ich ja nach außen hin anständig zu leben\*) und sogar innerlich eine gewisse Gelassenheit gegenüber Dingen zu erlangen, die mich früher noch auf die Palme gebracht haben\*\*), aber *vor Gott* bin ich infolge meiner unreinen Gedanken, meiner ekelhaften Gefühlsregungen (s. Hebr. 4:12-13) und meiner beispiellosen verabscheuungswürdigen geistlichen Lethargie ein absoluter Nichtsnutz, eine glatte Null\*\*\*). Der Herr lässt deshalb zu, dass wir im irdischen Leben in Not geraten, damit wir Ihn zu Hilfe rufen. Er will, dass wir Ihn immer als *Teil* der Lösung ansehen. Dabei würde der *Teil Gottes* >99% ausmachen und der Mensch müsste <1% beisteuern. Aber ohne diesen „Pflichtteil“ kann es keine Rettung für uns geben. Fazit: Aus menschlicher Perspektive ist das Heil unmöglich, aber für Gott ist alles möglich. *Gott sei Dank!!! Amen.*

---

\*), \*\*) Angaben ohne Gewähr.